

rissen bewahrt. Nur architektonische fortlaufende oder wiederkehrende Ornamente werden mit Puncturpapier vorgezeichnet. Der röthliche Töpferthon wird, mit einer blauen Glasur überzogen, schwarz. Blumen sind oft etwas erhaben mit weisser Begussmasse untermalt, welche, da sie kalkhaltig ist, die rothen und gelben Farben sehr entwickelt. Ein Plateau von 60 cm Durchmesser, auf welchem ein Papagei von Fräul. Escallier, einer ausgezeichneten, auch in der Gemäldeausstellung bewunderten Blumenmalerin, gemalt ist, kostet 1000 Francs, eine eben so grosse, von Anker gemalte Platte mit einer Aegyptierin, kostet 5000 Francs.

In ähnlicher Art hatte auch F. Laurin in Bourg la Reine Majolischüsseln und Vasen, weniger correct als effectvoll mit genial hingeworfenen leichten Blumenbouquets, malen lassen, eine Platte mit dem Triumph der Galathea 150 Gulden, eine 1'20 m hohe, schlichte, beutelförmige Vase ohne Henkel aus braunem Töpferthon, ganz schwarz engobirt, aber mit einem reichen leichten Bouquet bemalt, kostet 500 Francs. E. Rousseau in Paris fabricirt nicht selbst, sondern lässt nach seinen Zeichnungen glatte Waare in Montereau für die Ateliers seiner Maler arbeiten. Er hatte hübsche, gelblich abgetonte Teller mit leicht darauf hingeworfenen und mit Grazie gemalten Blumen und Blättern, à Stück 20 Francs, ausgestellt. Mag man es ästhetisch nicht gerechtfertigt finden, auf einem Teller, der mit Brühe begossen wird, Blumen und Figuren darzustellen, der Fabrikant und der Käufer haben noch andere Rücksichten zu nehmen, noch andere Absichten im Auge; wenn das Tellergemälde zweien stummen Tischnachbarn die Zunge löst, so werden Hausherr und Gast mit der Waare zufrieden sein.

Soupireau & Fournier in Paris und J. Aubry in Belle vue bei Toul copiren alte französische Majoliken ohne Auswahl. A. Barbizet in Paris vertritt am ausgezeichnetsten und massenhaftesten die Imitationen nach Bernard de Palissy; man muss sagen, mehr charakteristisch als schön, wenn man die beiden halblebensgrossen Figuren, Mann und Weib, aus der Revolutionszeit mit ihrer geschmacklos blau, grün, gelben Bemalung sieht — auf den Liebhaber berechnet, der mit einem ausserordentlichen Unicum den Neid der Sammler erwecken will —, 800 Francs das Paar. Eine Schüssel mit Schlangen und Krebsen 70 Francs. — Auch Th. Sergeant in Paris macht dergleichen *Objets d'art*-Schüsseln, welche ein grosser schwarz-blau-gelber Krebs ausfüllt, bei dem weniger die Kunst oder vielmehr die Schwierigkeit der Anfertigung, als die der Verpackung und Versendung des Meisterstücks mit den langen dünnen Fühlhörnern unzerbrochen in die Hände des Curiositätensammlers zu bringen, zu bewundern ist, auch hat es weiter keinen Zweck.

Wahrhaft wohlthuend nach diesen Ungeheuerlichkeiten ist es, die Ausstellung von E. Collinot in Paris zu betrachten. Derselbe arbei-